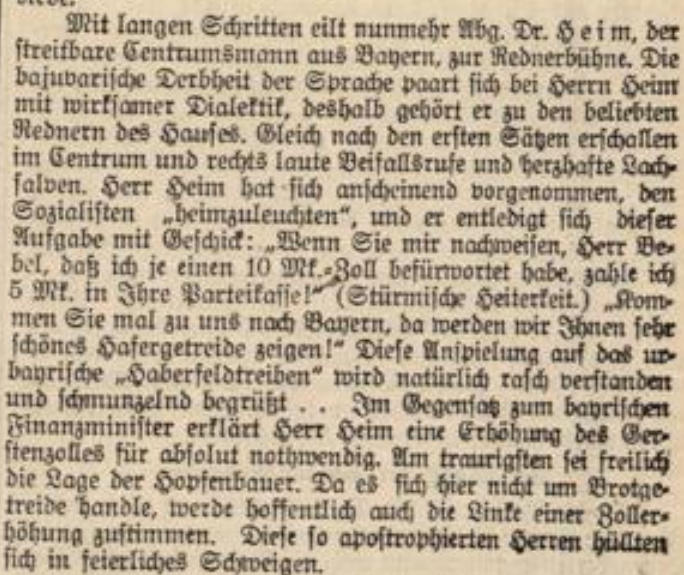


Postzeitungsliste Nr. 8273. **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.** Postzeitungsliste Nr. 8273.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt  
Emil Sommer in Wiesbaden.

XVI. Jahrgang.

Unser heutiges Bild zeigt den Professor Bally-Paris. Der berühmte französische Sprachgelehrte ist der jüngste unter den Preisgekrönten. Er ist nicht viel über 40 Jahre



### Die Arbeitslosigkeit.

Am 2. Dezember waren fünf Jahre verflossen, seitdem im deutschen Reiche eine amtliche Arbeitslosen-Zählung stattgefunden hat. In diesem Winter findet keine amtliche Zählung statt. Auf privatem Wege hat die Berliner Centralstelle für Arbeitsmarkt-Berichte den Versuch gemacht, auf Grund einer Umfrage des augenblicklichen Verhältniß der Arbeitslosen zu den Beschäftigten in einer großen Zahl von Industriestädten zu ermitteln. Dieser Versuch hat einige Anhaltspunkte ergeben, die zusammen mit der Zählung von 1895 einen Rückschluß auf die mutmaßliche heutige Ziffer gestatten. Obgleich damals der Beschäftigungsgrad im Steigen begriffen war, so wurden doch in Industrie und Handel — und auf diese beschränken wir uns hier — 385 042 Arbeitslose gezählt. Davon entfielen allein 176 770 auf die damaligen 28 Großstädte. In Berlin wurden nicht weniger als 57 410, in Hamburg 17 506, in Breslau 10 443 Arbeitslose gezählt. Der Prozentsatz der Arbeitslosen wechselte von 3,6 in Nürnberg bis auf 10,2 in Stettin, 12,1 in Danzig, 12,8 in Altona. Im Durchschnitt der Großstädte waren 7,4 Prozent der Arbeiter beschäftigungslos. Hiermit würde es stimmen, wenn für die Gegenwart in den Großstädten die genannte Centralstelle den Prozentsatz etwas höher, auf etwa 7—10 Prozent, ansetzt. Dabei kommen allerdings sehr günstige Ausnahmen vor. Die Städte Königsberg, Danzig, Stettin, Altona und Hamburg, die im Jahre 1895 unter einer ziemlich starken Depression standen, haben in diesem Jahre eine verhältnismäßig geringe Arbeitslosigkeit. Namentlich in Hamburg liegt der Arbeitsmarkt augenblicklich noch günstig, nur unter den Hafenarbeitern macht sich Arbeitslosigkeit allmählich stärker bemerkbar. Düsseldorf ist ebenfalls von erheblicher Arbeitslosigkeit frei.

„Mit Schwertern und Karthäusern“ zieht nunmehr Abg. Singer (Soz.) gegen die Großgrundbesitzer zu Felde. Gerade an den Antrag Stankis knüpfte sich das Wort vom „Großwucher“. (Lebhafte Zustimmung links.) Die „Abrechnung“ Singers mit den Abgeordneten Graf Arnim (Rp.), Sped (Centr.), Jch. v. Seyl (nl.), dem preussischen Finanzminister v. Heinen haben, ließ zwar an Grobkörnigkeit nichts zu wünschen und interessirte namentlich die Hörer auf den Tribünen, ist aber doch für manchen Mandatsinhaber das Signal, die „Kaffeepause“ eintreten zu lassen. Die Abschiedsstunde soll ja bereits recht nahe gerückt sein: man erzählt sich, daß die erste Lesung des Zolltarifs morgen zu Ende geführt werden wird. Da bei den Gegnern der Vorlage Neigung bestehen soll, schon wenn es zur Abstimmung über die Verweisung des Entwurfs an die Kommission kommt, von der Waffe der „Obstruktion“ Gebrauch zu machen, so liegt es nahe, daß man im Kreise der politischen Freunde den Fall zu erörtern sich gedungen fühlt.

Singer erwähnte schließlich der Person des Kaisers, worauf Vicepräsident Graf Stolberg intervenirte, den Redner ersuchend, die Person des Kaisers nicht in dieser Weise in die Debatte zu ziehen.

Singer warf dann dem Abg. Röske vor, er habe in schönster Harmonie mit französischen Agrariern pallstirt, dann jagt er gegen die einseitigsten Minister los: Wenn v. Bismarck (Stuttgart) consequent gewesen wäre, meint Herr Singer, hätte er die Ablehnung des Entwurfes empfehlen müssen. „Nieder mit dem Hungertari!“ Die Sozialdemokratie

Kommentor. Um so mehr ist natürlich allen möglichen und unmöglichen Vermuthungen weitester Spielraum gegeben. Diese auf ihr richtiges Maß zurückzuführen, sei auch eine Hauptaufgabe unserer Mittheilungen. Zunächst möchten wir mit allem Nachdruck darauf hinweisen, daß bei diesem Ehe-scheidungsprozeß, der ja freilich nach allem, was wir darüber in Erfahrung gebracht, unvermeidlich scheint, der Skandal keine Rolle spielen dürfte, denn weder von der einen noch der anderen Seite liegen Erzesse oder Extrabaganzcn vor. Alles läuft im Wesentlichen hinaus auf ein Sich nicht mehr ver- stehen, auf ein Sidauseinanderleben. Fehler und Verfüm-isse und kleine Irritationen sind vorgekommen, aber eigentlich nichts, was eine unüberbrückbare Kluft ergäbe, denn der Großherzog Ernst Ludwig sowohl wie Großherzogin Viktoria Melitta sind, jedes für sich betrachtet, Menschen, mit denen sich gut auskommen läßt, ja von welchen diejenigen, die von ihnen in längerer Audienz empfangen wurden, immer sehr erfüllt und entzückt heimkehrten. Aber zueinander scheinen sie nun freilich nicht gewacht zu haben, diese beiden jungen Men- schen, deren Bräutstand und erstes Eheglück innerhalb der roth-weißen Wäله mit Jubel und Vertrauen begrüßt wurde. Und zu dieser Stimmung waren auch alle Vorbeding-ungen geeignet.

Es handelte sich nicht um einen Bund, den die Positif künstlich geschaffen, sondern um eine Herzensneigung. Von der Seite des jungen Großherzogs wenigstens war sie sichtbar vorhanden. Eine gehobene Bräutigamsstimmung, die erfreulich gegen die Plafirtheit moderner Lebemänner abfiel, erfüllte und trug ihn, wenn er von Darmstadt, jeden Anlaß ergreifend, nach Koblenz reiste. Unermüßlich war er in der Erfindung kleiner sinniger Aufmerksamkeiten und festlicher Ueberraschungen für die geliebte Frau. In dieser Zeit hatten die Darmstädter allen Grund, sich über ihren Großherzog zu freuen. Das thoten sie denn auch. Der Einzug einer Großherzogin wurde mit unverhohlener Freude begrüßt. War zu lange hatte der kleinen schmüßigen Residenz

an der Vergittrage die erste repräsentirende Dame gesellt. Die vermaissenen Stiftungen der Großherzogin Alice warteten auf eine neue hohe Protection. Im Anfang ließ sich auch alles sehr schön und hoffnungreich an. Die grün-weißen Koburger Farben, die seit der Vermählung des Landesherrn mit der jungen Koburger Prinzessin, stets neben den weiß-rothen hessischen Flaggen auftraten, schufen ein heiteres Ensemble.

Wir brauchen mit unserer Erinnerung noch gänzlich so weit zurückzutreten, um in unserem Bewußtsein den vollen Eindruck eines Frühlingsmorgens zu fühlen, an welchem das junge Paar, von Norburg über Kranichstein kommend, seinen festlichen Einzug durch die Rhein- und Wilhelmstrasse hielt. Schulen, Militär-, Krieger-Vereine bildeten Spalier, und in den Augen der jungen Frau, die mit entzücktem Lächeln für alle ihr dargebrachten Ovationen dankte, strahlen heiß und leuchtend die schönen Perlen der Reifung auf.

Dann folgte eine Festwoche. Vieles hatte der Großherzog ganz persönlich arrangirt. Auf seine Anordnung überlieferte in dem romantisch gelegenen, von einem landgräflichen Vergänger, dem achten Ludwig, dem begeisterten Anhänger der Kaiserin Maria Theresia erbauten Jagdschloß Kranichstein die junge Gattin ein Rosengarten, der Nizza nach Darmstadt gezaubert zu haben schien.

Der Großherzog war sehr dankbar, jedenfalls sehr empfänglich für die Sympathiebezeugungen, die ihm und seiner Gemahlin an jenen Tagen entgegen getragen wurden.

Mit dem Gingange der Königin von England und der Kaiserin Friedrich waren die Persönlichkeiten meggestorben, welche in stände gewesen sind, ihren zwingenden, moralischen Einfluß für die innere und äußere Aufrechterhaltung dieser Fürstenehe geltend zu machen.

Die Stürme stellten sich freilich sehr bald ein. Schon vor der Geburt des ersten Kindes. Aber dann gab es doch immer wieder Windstille. Und bei offiziellen Anlässen sah man die beiden einträchtig beisammen. Keineswegs nur einen äußeren Zwang gehorchend.

## Politische Tages-Uebersicht.

Wiesbaden, 12. December.

## Die Zollschlacht im Reichstage.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt heute:  
Die Rede des Abg. Graf Panitz (kons.), der gestern zu Worte kam, brachte frischen Zug in die Debatte. Es giebt wohl keinen zweiten konservativen Parlamentarier, der solcher Aufmerksamkeit gewiß sein kann, wie dieser ostbairische Graf. Seine Reden sind fesselnden Inhalts, maßvoll in der Tendenz. Was die Stellungnahme des Grafen Panitz zu den Getreidezöllen betrifft, so ist bekannt, daß er über den Pindesgoll fühlt — im Gegensatz zu den Landbündlern, die das Heil vom Doppelzoll erwarten. Zunächst

Die Familientragödie im Großh. Preussischen Hause.

Von Bernß (Darmstadt.)

Es gibt Katastrophen, bei welchen die theilhaftigten und davon betroffenen Personen weiter leben und die man demnach getrost in die Klasse der „Tragödien“ einreihen kann. Denn, wenn in ihnen auch keine Menschen sterben und gleichsam alles im gewöhnlichen Geleise weiter seine Straße zieht, stirbt vielleicht doch manches Gute und Schöne in diesen Menschenexistenzen dahin, auf Nimmerwiederblick'n, und die große Zahl derer, welche Schicksal, Verus und Reigung an diese Hochstrebenden mit mehr oder minder starken Banden angeschlossen hat, die frogt erschrocken, und je nach Gemüths- und Gesinnungsbildung erschüttert: Wie hat das so kommen können. War diese Katastrophe eine unaussprechliche Nothwendigkeit?!

Während man an anderen Stellen unserer dem Aufklärungsbefürfnis des großen Publikums möglichst schnell Rechnung tragenden Presse bereits die rein formalen und juridischen Gesichtspunkte erwägt, welche bei der Scheidung eines deutschen Bundesfürsten in Betracht kommen, wollen wir einmal zunächst das rein Menschliche des Falls bedenken. Denn eine solche Affäre spielt sich nicht ab, ohne daß nicht die verschiedensten Interessentkreise davon berührt und in Mitleidenschaft gezogen würden.

Im heftigsten Staat herrscht eine große innere Erregung; sie äußert sich nicht laut, nicht pathetisch. Denn der Hessensmädler ist von Grund aus ein passiver Mensch, und abgesehen von dem etwas sanguinischeren und temperamentvolleren Mainzer, nicht für lebhafte Debatten oder Protesthandlungen disponirt. Aber dennoch ist das Tagesgespräch in Villa und Manfardentüchchen die vor der Thür stehende Schwärze des landesfürstlichen Paars.

Die Blätter, welche im Großherzogthum erscheinen, beschränken sich in der Veröffentlichung der betreibenden Thatsache noch meistens auf die Notiz und unterlassen jeglichen



Um so stärker dagegen lastet das Gelfenst der Beschäftigungslosigkeit auf Städten wie Breslau, Barmen, Dortmund, Aachen, Dresden, Chemnitz und besonders Berlin. In Breslau dürften zur Zeit mindestens 10 Prozent der Arbeiter außer Beschäftigung sein, in Dresden eher noch mehr. Bringt man für die mittleren und kleineren Industriestädte auch nur den Prozentsatz der Zahl von 1895 (2,8) in Anschlag, so erhält man für diese 210 000, und im Ganzen etwa 500 000 unbefähigter gewerblicher Arbeiter im Deutschen Reich. Diese Ziffer weicht nur in geringem Grade von den Ergebnissen der Krankenkassen-Statistik ab, die die Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“ nun schon seit einigen Jahren führt. Danach ist, seitdem die Krise begonnen hat, das ist vom Juni 1900 ab bis Okt. 1901, die Zahl der Beschäftigten um rund 4 Prozent zurückgegangen. Das Mehr von 0,8 Prozent rührt aus dem Angebot der neuen Arbeitskräfte her, die in den gewerblichen Betrieben zur Zeit nicht unterkommen können. Die Zahl von einer halben Million ist groß genug, um zu ernstem Nachdenken über Mittel zur Abhilfe anzuregen. Aber sie ist andererseits auch nicht so groß, daß sie zur Verzweiflung Anlaß gäbe.

#### Zur Erhöhung der Malz- und Hopfensteuer.

Gegen die Erhöhung der Malz- und Hopfensteuer veranstaltete der Deutsche Brauerbund, der seinen Sitz in Frankfurt a. M. hat, in der Victoria-Brauerei zu Berlin eine Protestversammlung, die aus allen Theilen Deutschlands insbesondere aus Süddeutschland, zahlreich besucht war. Commerzienrath Heinrich-Frankfurt a. M. eröffnete als Vorsitzender des Bundes die Versammlung und hob hervor, daß an eine Preissteigerung des Bieres nicht zu denken sei, weil damit ein erheblicher Rückgang des Consums und der Ruin zahlreicher Gastwirthe verbunden sei. Direktor Fiedelbauer-Münster hielt darauf den ersten Vortrag über die Schädigung des Brauergewerbes durch die Steuererhöhung auf Gerste und Malz. Redner berechnete die Mehrbelastung der Brauergeste durch die von der Regierung vorgeschlagene Zollhöhe auf 17 Millionen, im Falle der Annahme der agrarischen Forderungen auf 68 Millionen Mark. Generaldirektor Goldschmidt von der Barmen-Brauerei in Berlin sprach sodann über „Hopfenzoll“, der von 14 auf die enorme Höhe von 60 Mark pro 50 Kilo gebracht werden soll. Die vom Vorstande des deutschen Brauerbundes vorgeschlagene Protest-Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen.

#### Berleihung der China-Medaille.

Für die Verleihung der China-Medaille ist vom Kaiser eine neue weitere Bestimmung getroffen worden, die für die Ordensverleihung überhaupt wohl ein Novum bedeutet. Der Kaiser hat bestimmt, daß die Träger derjenigen Chinasoldaten, welche in China selbst oder auf der Heimreise gestorben sind, die Medaille erhalten sollen und tragen dürfen. Voraussetzung ist dabei, daß der Verleihung der Medaille an die Söhne gegebenenfalls nichts im Wege gestanden hätte.

#### Die nicht gehaltene Kaisers-Rede.

Der commandirende General des Gardecorps, General von Voß und Pollack dementirt in einer Zuschrift an die Berliner „Post“ die Potsdamer Nachricht von einer angeblichen Rede des Kaisers über das Duell in folgender Form: Ein ungewöhnlich dreister Schwindler hat eine Anzahl der Tagesblätter mit einer detaillierten Erzählung betrogen, an der einzig und allein wahr ist, daß der Kaiser sich nach Beendigung des Gottesdienstes in der Potsdamer Garnisonkirche am 1. ds. kurze Zeit im Regimentshause des 1. Garde-Regiments zu Fuß aufgehalten hat, wo der Kaiser umangemeldet erschien und sich mit denjenigen Offizieren unterhielt, die zufällig dort anwesend waren, ein Vorgang der keineswegs neu, sondern auch früher schon vorgekommen ist. Der ganze übrige Inhalt der Erzählung mit allen Details beruht auf völlig freier Erfindung.

#### Eine Statistik der Duells.

In einem Theile der Tagespresse sind die vom Kriegsminister am 27. November im Reichstage angegebenen Zahlen der Duells, an denen aktive Offiziere theilgenommen, als nicht maßgebend bezeichnet worden; die Statistik werde erst vollständig, wenn auch die Offiziere des Beurlaubtenstandes berücksichtigt würden. Die Zahl der Duells sei aber außerordentlich hoch, wie aus der Menge der von den bürgerlichen Gerichten wegen Zweikampfes Verurtheilten zu entnehmen sei. Denn diese seien mit geringen Ausnahmen Offiziere des Beurlaubtenstandes. (Aus der Kriminalstatistik werden dann die entsprechenden Zahlen von 1883 bis 1898 aufgeführt).

Die Geburt des ersten Kindes wurde mit Jubel begrüßt. Daß es eine „Prinzessin“ und kein „Prinz“ war, ward durchaus nicht als Enttäuschung empfunden. Der Großherzog hat sein kleines Mädel „Elisabeth“ geradezu vergöttert. Man kann sich keinen zärtlicheren Vater denken.

Den „Korrekten“ und „Nüchternen“ war es geradezu ügertlich, daß er einmal die Minister warten ließ, weil er bei dem Morgenbad des Töchterchens zugegen sein wollte.

Großherzog Ernst Ludwig hat ein schönes Familienleben vor Augen gesehen und er selbst besitzt all die Eigenschaften, welche man für den Aufbau häuslichen Glückes als schätzenswerth empfindet. Seine Mutter, die Großherzogin Alice, hatte sich sehr schnell in die deutschen Verhältnisse eingelebt, erfaßte und verfolgte mit Feuereifer alles, was sich ihr hier an alten und neuen sozialen Aufgaben mochte.

Als Engländerin gleichfalls vertraut mit allen Künsten und Freuden des Sports, war sie doch eine abgesagte Gegnerin aller geräuschvollen Festlichkeiten und zog den Besuch eines klassischen Stücks, einer interessanten Vorlesung, jedenfalls aber den Aufenthalt im traulichen Familienkreise allem anderen vor.

Am 4. Dezember 1868 schrieb die Großherzogin Alice an ihre Mutter, die Königin von England: „Mein Herz fliehet wirklich über von Dankbarkeit für alle Segnungen Gottes. Die Mädchen sind entzückt über ihren Bruder, obgleich es Bilkerta sehr leid that, daß es keine Schwester war. Wahn soll nach dem Wunsch des Onkel Louis“ nach einem früheren Landgrafen „Ernst Ludwig“ genannt werden; dann möchten wir Dich bitten, ihm den Namen Albert zu geben. Karl nach meinem Schwiegervater, und Wilhelm nach dem König von Preußen, den wir zum Vatheken bitten wollen.“

(Schluß folgt.)

Diese Annahme ist völlig verfehlt, denn die Offiziere des Beurlaubtenstandes unterstanden nach den früheren und unterstehen nach der jetzigen Militärstrafgerichtsordnung wegen Zweikampfes etc. der Militärstrafgerichtsbarkeit; sie können also in der Zahl der von den bürgerlichen Gerichten wegen Zweikampfes Verurtheilten gar nicht enthalten sein. Aus jener irrigen Annahme heraus werden nun u. A. folgende Zahlen fast durchweg den Offizieren des Beurlaubtenstandes zugeschrieben:

140 im Jahre 1897,

154 im Jahre 1898.

Thatsächlich stellt sich aber die Zahl der abgeurtheilten Fälle, in denen Offiziere des Beurlaubtenstandes theilgenommen waren, auf 8 im Jahre 1897 und auf 6 im Jahre 1898.

Durch diese Zahlen wird dem Bestreben, die aus der Statistik über die aktiven Offiziere vom Kriegsminister gezogenen günstigen Folgerungen abzuschwächen oder in ihrer Anwendung auf das gesamte Offizierkorps anzugreifen, der Boden entzogen.

#### Genußgung Rußlands.

Seitens der russischen Regierung ist Deutschland nunmehr für die Vorkommnisse in Warschau Genußgung zu Theil geworden. Es wird von dort gemeldet: Am deutschen Konsulatsgebäude wurde Dienstag unter Hissen der deutschen Flagge und in Anwesenheit des Personals des Generalkonsulats das neue Schild befestigt. Als russische Vertreter waren der Staatspräsident Bibikoff, der Oberpolizeimeister und der zum Ministerium des Auswärtigen gehörende, dem Generalgouverneur beigegebene Geheimrath Winawski zugegen.

#### Chamberlain junior.

Austen Chamberlain scheint seinem Vater nicht nachzustehen. Jetzt hat er auch den früheren Kriegsminister Campbell-Bannermann mit Grobheiten überschüttet, indem er ausführt: Was ihn (Austen Chamberlain) betreffe, so möchte er nicht auf dem Platze stehen, welchen die Geschichte dem Namen geben wird, der von allen Feinden Englands zum Zeugen gegen die englische Armee angerufen wird.

Der gegenwärtige Kriegsminister Blandford ist auch mit Beschuldigungen gegen Campbell-Bannermann aufgetreten und hat ihm vorgeworfen, er feure die Buren, welche ihre Unabhängigkeit verlangten, von Neuem zum Widerstande an.

Campbell-Bannermann hat übrigens ganz Recht gehabt, wenn er die gegenwärtige englische Regierungspolitik als eine blinde und anmaßende bezeichnet hat. Der Wunsch aller Engländer im englischen Volke ist ein sicherer Friede.

#### Der Krieg in Südafrika.

##### Ein englischer Offizier über die Buren.

Man schreibt der D. W. aus London: Hier ist ein Buch, betitelt mit Remington, von Kapitän Mac Phillips erschienen, in welchem dieser englische Offizier seine Ansichten über die Buren und über die Kriegsführung der Engländer gegen dieselben niederlegt. Erstausgabe ist die Kühnheit dieses Mannes, denn in schonungslosster Weise verurtheilt und verdammt er den Geist, in welchem dieser Krieg von seiner eigenen Nation geführt wird. Er übertrifft in seinem Urtheile die schlimmsten Anschuldigungen, die von Seiten der burenfreundlichen Organe gegen das britische Söldnerheer erhoben worden sind, und wenn man ihm vollen Glauben schenkt, so muß man wirklich zu der Ueberzeugung kommen, daß es Großbritannien niemals gelingen wird, den hartnäckigen, verzweifelten Widerstand der Buren und der holländischen Rasse im allgemeinen zu brechen. Kapitän Phillips lebte bereits viele Monate vor Ausbruch des Krieges in Johannesburg und stand in lebhaften persönlichen Beziehungen zu Briten wie zu Buren. Als der Krieg ausbrach, trat er bei Remingtons Rundschaffern an, einem Elitecorps, das besonders für den Späher- und Nachrichtendienst bestimmt war. Er machte viele Gefechte mit und hat das Geld nach allen Hilfsmittelnrichtungen hin auf der Suche nach versprengten Buren-Abtheilungen durchstreift; er hat gesehen, wie die Heimgärten der Buren dem Erdboden gleich gemacht wurden, und hat selbst dabei geholfen. Feuer an dieselben zu legen. Betont werden muß, daß der britische Offizier den Krieg an sich für berechtigt hält, daß er aber trotzdem einige der Fundamentalgünde verurtheilt, welche die Regierung dazu geführt haben, den Krieg zu unternehmen, und vor allem verurtheilt er auf das Heußerste deren Methoden. Des Autors Ansichten über das Niederbrennen von Farmen sind in gerader Weise ergreifend geschilderten Szenen dargelegt und vor allem ist eine Beschreibung sehr bezeichnend und hochinteressant. Er schildert, wie er selbst mit einem Theil seiner Leute auf Befehl des Generals eine Farm, in welcher sich drei Frauen und mehrere Kinder befanden, niederbrennen mußte, und sagt selbst, daß er den Ansinnen der Farm nur eine Frist von zehn Minuten gewähren konnte, um Kleider und nöthigstes Material aus den Säulern zu schaffen. „Methoden Cromwells“, schreibt er, „dürften heutzutage nicht mehr angewandt werden. Wir können die Holländer weder austrotten, noch ihre Zahl wesentlich vermindern. Wir können dagegen viel dazu beitragen, den Haß gegen uns untüchtig und den Durst nach Rache zur ersten Pflicht jedes Holländers zu machen.“ Der englische Offizier hebt hervor, daß, wenn er ein Buren wäre, er wie die Buren festhalten würde. Es ist kindisch, zu behaupten, es sei ein Verbrechen der Buren, den Kampf fortzusetzen, oder daß sie irgend etwas gethan hätten, das nicht im Einklang mit zivilisierter Kriegsführung stünde. Auch auf den Geist, der die Buren in diesem Kriege befeuert, wirft die Schilderung des Kapitän ein interessantes Streiflicht. Er ist der festen Ueberzeugung, daß die Buren so lange kämpfen werden, bis der letzte waffenfähige Greis oder Knabe todt oder deportiert ist.

#### Deutschland.

\* Berlin, 12. Nov. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird heute Mittwoch Abend die erste Lesung des Zolltarifs im Reichstage beendet. Die Fortsetzung der Besprechung der Interpellation über die Vorgänge in Breschen ist bis nach den Weihnachtsferien verschoben. Auch die Interpellation bezüglich der 150 Mk. Beihilfe für Invaliden kommt erst im Januar vor.

#### Deutscher Reichstag.

(110. Sitzung vom 11. Dezember 1 Uhr.)

Tagesordnung: Fortsetzung der ersten Lesung der Zolltarif-Vorlage.

Abg. Graf Kanitz (kons.) führt aus, die Landwirtschaft habe schwer an den Industrie- und Eisenzöllen zu tragen. Durch diese Zölle werde auch der Ackerbau und allerdings auch das Brot schwer belastet. Dem Arbeiter aber helfe billiges Brot nicht, wenn er nichts verdiene. Deswegen soll dem deutschen Arbeiter durch den Zolltarif Verdienst geschaffen werden. Das Unterbleiben der Minderung der Meißbegünstigungs-Verträge sei ein großer Fehler. Der industrielle Export werde viel besser geschützt, wenn wir durch Nichtabschlüsse langfristiger Verträge freie Disposition über unsere Tarife erhalten. Werden von der deutschen Industrie langfristige Verträge verlangt, so seien seine Freunde nicht im Wege. Unsere jetzigen Verträge mit Amerika seien materiell werthlos. Das System der Wehrzölle habe große Vortheile gegenüber Staaten, die ihrerseits Deutschland mit Wehrzöllen und daraus entstehenden Zoll-Plackereien belästigen. Deshalb habe er, Redner, auch einen entsprechenden Initiativ-Antrag eingebracht.

Abg. Singer (Soz.) führt aus: Auf Mittel, welche auch dem ländlichen Arbeiter helfen, gingen seine Freunde gerne ein. Sie wollten aber nicht, daß unter dem Deckmantel: „Hilfe für die Landwirtschaft“ Maßnahmen getroffen würden, welche nur 25 000 Großgrundbesitzern Geld in die Tasche schafften. Redner wendet sich dann gegen die Ausführungen des Vorredners, kommt auf Rußland zu sprechen, beleuchtet die dortigen Arbeiterverhältnisse und polemisiert zum Schluß noch gegen Freiherrn von Seyditz, sowie den Handelsminister. In seinen weiteren Ausführungen betont er, daß hinter der Protektionierung die Mehrheit des Reichstages stehe, aber nicht die des Volkes. Wenn die Regierung hier von den Weisen haben wolle, so möge sie nur den Reichstag auflösen. Redner hebt hervor, daß die finanzielle Tragweite herhalten soll, in Wirklichkeit wolle die Regierung sich nur die Mittel für Heer- und Marineausgaben beschaffen. Der finanzielle Ertrag aus den früheren landwirtschaftlichen Zöllen belaufe sich auf nicht weniger als 181 Millionen Mark und das alles zu Gunsten weniger Großgrundbesitzer, unter denen sich auch die deutschen Fürsten befänden. Redner wendet sich nun dem Centrum zu, das hier seine Hand zur Vertheuerung der Lebensmittelzölle herbeigebe, was sich wohl bei den nächsten Wahlen rächen dürfe. Nachdem Redner noch der Politik des Reichstagslers Erwähnung gethan, welche geeignet sei, Haß und Erbitterung zu erregen, schließt er mit den Worten: „Nieder mit dem Hungertarif, nieder mit dem Brotmischer!“

Abg. Heim (Centr.) betont, daß die jetzigen Handelsverträge ausschließlich auf die Industrie zugeschnitten seien. Die Landwirtschaft müsse existenzfähig bleiben. Redner hofft, daß eine Verständigung gefunden werden möge.

Landwirtschaftsminister v. Bodelschwingh wendet sich gegen die Sozialdemokraten und behauptet, dieselben wollten nur die Unzufriedenheit schüren und das Ansehen im Lande untergraben. Die deutsche Landwirtschaft wolle nichts Unbilliges, sondern sie wolle, daß überall im Lande Handel und Wandel gedeihe.

Morgen 11 Uhr: Weiterberatung. Schluß 6½ Uhr.

#### Aus aller Welt.

##### Eine schreckliche Schiffskatastrophe.

hat sich nach einem Privattelegramm der „Zeff. Ztg.“ in der Nähe von Belgoland ereignet. Der Hamburger Fischdampfer „Erna“ wollte dem in schweren Stürmen treibenden englischen Kohlendampfer „Aurore“ zu Hilfe kommen. Beim Versuch, eine Schlepptrasse anzubringen, stürzte das hochgehende Hintertheil der „Aurore“ mehrmals auf die „Erna“ nieder, so daß diese auseinanderbarst und die Mannschaft in die See stürzte. Kapitän Lüthmann und 8 Schiffsleute retteten; nur einer konnte sich an Bord der „Aurore“ retten. Letzteres Schiff wurde darauf von einem englischen Dampfer geborgen.

Auf dem Hohened in den französischen Vogesen schlug der Blitz während eines Schneesturmes in das dortige Wirthshaus ein. Der Wirth Verney, seine Frau und seine Kinder wurden schwer verletzt. Von Geraden verletzten Truppen und Gensdarmen Hilfe zu bringen, konnten aber wegen der Schneemenge zunächst nicht zum Ziele gelangen.

Die Strokammer Köln verurtheilte den Schuhmann Drosel, welcher einen Schlosser bei seiner Verfolgung mit dem Säbel schwer verletzt hatte, zu 3 Monaten Gefängnis.

Der 20 Jahre alte Buchhalter Ferdinand Paul aus Marktneufkirchen in Sachsen hat in Eger auf seine Geliebte einen Revolveranschlag abgefeuert. Er richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Beide sind schwer verletzt. Das Motiv zu dieser That ist Liebesgram, da die Eltern des Mädchens den Verkehr nicht gebilligt haben.

#### Aus der Umgegend.

\* Rüdesheim, 12. Nov. Die Sektellerei Gwald bekam einen an einen Apotheker in Filschne gerichteten Brief mit der interessanten Bemerkung zurück: „Adressat vor mehreren Jahren verstorben.“ — Zwecks dringend nötiger Vergrößerung der Bahnhofsanlagen soll der Weg zwischen Rheinhalde und Bahnhofscassirt und das Terrain für Gleise-Anlagen verwendet werden. Die bisherigen Gleise werden verlegt und der alte Bahnsteig verbreitert, ein zweiter Bahnsteig neu geschaffen werden, den man durch eine Unterführung erreichen würde.

\* Bingen, 11. Dec. Steuermann Darling wurde vom Steuermann Krid in einer Wirthschaft, mit dem Bierglas ins Gesicht geschlagen. Die Verletzung ist schwerer Natur. Der Schlag war die Konsequenz eines Wortwechsels. Krid, der mit seinem Schiffe weiter gefahren war, ist unterwegs verhaftet worden.

\* Mainz, 11. Dec. Einen guten Fang machte ein Schwanmann an der Straßenbrücke. Derselbe hielt einen Rehgerbüsch, der mit einem Kabe darüber kam, und es stellte sich heraus, daß dieses unmittelbar zuvor aus einem Hausflur entwehrt war. — Das Schöffengericht Dieburg hat Fortbildungsschüler, welche sich wähe Beleidigungen der Lehrer zu











Achtung!

Zur gest. Beachtung!

Achtung!



Meinen geehrten Kunden die Mittheilung, daß der

# Haupt = Fischverkauf

nicht mehr wie seither auf dem Markt, sondern nur noch in meinem seitherigen

## Geschäftsfokale Marktstraße 12

stattfindet.

Auf dem neuen Markt hinter dem Rathhaus kann ich wegen Raumangel nur noch einen kleinen offenen Verkaufstisch aufstellen. Weil durch die Luft und Sonnenstrahlen die Fische zuviel an Geschmack und Aussehen verlieren, können daselbst nur billigere Fischsorten in kleinen Quantitäten zum Verkauf ausgestellt werden. Es liegt deshalb in jedem Käufer seinem eigenen Interesse, bei seinem Fischbedarf nur in mein

## Hauptgeschäft Marktstraße 12

zu kommen.

Außer dem Laden findet der Verkauf noch in gedeckter Glashalle in meinem großen Hofraum statt. Eingang durch die Thorsahrt Marktstraße 12, vis-à-vis dem Rathskeller.

Daselbst sind von täglich frischer Zufuhr alle Fischsorten in reichhaltigster Auswahl zum Verkauf ausgestellt.

Von frischer Zufuhr empfehle:

Schellfische nach Größe	von 30 Pf. an
Cabliau, ganze Fische, 3—6 Pfd.	40 Pf.
Seehechte, ganze Fische,	40 "
Seehechte ohne Kopf u. Gräthen	50 "
Backfische ohne Gräthen	30 "
Schollen 60 Pf.,	Merlans 40 "

Bratzander 50 Pf.,
echte Steinbutt
echte Seezungen
rothfleisch ger Salm
Seemuscheln

Rougo 60 Pf.
1 Mark
von 1 Mark an
von 120 an
100 Stück 60 Pf.

Stets prompte und aufmerksamste Bedienung zusichernd, zeichnet

Hochachtungsvoll

# J. J. Höss,

Fischhandlung

9877

Achtung!

Achtung!







# Zur Steuer der Wahrheit.

In einer Kundgebung des Vorstandes der konservativen Vereinigung wird behauptet, unser Kandidat für das Abgeordnetenhaus Herr Dr. Müller Sagan, sei Bankdirektor a. D. Diese Behauptung ist unwahr. Herr Dr. Müller-Sagan ist niemals im Bankfach tätig gewesen.

In der gleichen Kundgebung des Vorstandes der konservativen Vereinigung wird ferner behauptet, Herr Dr. Müller-Sagan habe im März 1899 im Reichstag, gelegentlich der Staatsberatung, die deutschen Kriegervereine durch die Bezeichnung „Kriechervereine“ beschimpft. Auch diese Behauptung ist unwahr. Herr Dr. Müller-Sagan hat bei jener Staatsberatung im März 1899 überhaupt nicht von den Kriegervereinen, sondern nur von „einer gewissen Sorte von Kriegervereinen“ gesprochen, die man Kriechervereine nenne“ und ausdrücklich des amtlichen stenographischen Berichtes des Reichstages wörtlich gesagt: „Was die innere Berechtigung angeht für die Entstehung des Wortes „Kriechervereine“, wer wollte leugnen, daß es eine gewisse Sorte von Kriegervereinen giebt, welche von Landräten, Postdirektoren u. s. w. gegründet oder geleitet werden, um bei den Wahlen für die Geschäfte der konservativen Partei ausgenutzt zu werden? Das ist doch eine Thatsache, die unmöglich bestritten werden kann. Als „Kriechervereine“ gelten nicht die Verein, welche auf dem Boden ihrer Satzungen gemeinnützige Bestrebungen verfolgen, gemeinsame Erinnerungen an gemeinsame Freuden und Leiden in Kampf und Not wachzuhalten, gemeinsame Interessen ihrer Mitglieder zu vertreten suchen, vielmehr lediglich diejenigen Vereine, deren Angehörige unter dem Deckmantel von Königstreue, Vaterlandsliebe, Kameradschaftlichkeit u. s. w. in Anspruch genommen werden für einseitige parteipolitische Zwecke. Für die Beurtheilung dieser „Kriechervereine“ kommen nicht nur die Herren Vorsitzenden in Frage, in deren Namen die Vorredner gesprochen haben, sondern auch und vorwiegend die Vereinsmitglieder, auch die Unterbeamten, die Arbeitnehmer, die mit den Zähnen knirschen, wenn sie von Kriegervereinswegen zur Wahlurne getrieben werden, um einem Kandidaten ihre Stimme zu geben, gegen den sich ihr ganzes Innere empört. (Unruhe und Zurufe rechts.)

Sowohl, meine Herren, die hier gehaltenen Reden werden im Lande gelesen und werden vieltausendstimmigen Widerhall finden, nicht nur bei denen, die nach oben schielen, sondern auch von denen, die mit äußerstem Mißbehagen das drückende Joch tragen, welches eine gewisse Sorte von Kriegervereinen den Mitgliebern auferlegt. Hoffentlich hat die heutige Verhandlung den wünschenswerthen Erfolg, daß auch die gewisse Sorte von Kriegervereinen sich wieder auf das den Kriegervereinen von Rechtswegen zugewiesene Gebiet beschränke, daß diese Kriegervereine aufhören, „Kriechervereine“ zu sein und wieder werden im vollen Sinne des Wortes, was sie niemals hätten aufhören sollen zu sein: Krieger- und Veteranenvereine.“ (Lebhaftes Bravo links.)

Damals veröffentlichte in den Zeitungen ein Kriegsinvalid aus Mülheim a. d. Ruhr, dem im Sturm auf St. Priolat die rechte Hand zertrümmert wurde eine Zuschrift im Sinne seiner Kameraden, in der es wörtlich hieß:

Der Ausdruck Kriechervereine ist durchaus zutreffend. Viele unserer Kriegervereine bestehen ja gar nicht aus Kriegern, oder doch höchstens zu einem Drittel. Junges Strebertum drängt sich in die Kriegervereine, um durch einen gewissen Hurrhapatritismus bei den Behörden zu Gunst und zu Ansehen zu kommen. Seit der neue Orden — die Centenar-Medaille — in Massen vertheilt worden ist, glaubt jeder Reservist und Landwehrmann, der im Schmucke dieses Ordens strahlt und strebt, sich uns Veteranen gleichberechtigt. Junge Burschen, die eben alt genug sind, um Hurrh zu schreien, führen in den Kriegervereinen das große Wort. Wir wirklich alten Krieger haben genug an unseren Narben und Wunden. Wir bedürfen des Hurrh schreiens nicht, um unsere Vaterlandsliebe zu bekunden. Uns ekelt's, wenn wir, die wir freiheitlich denken und fühlen, von Kriegervereinswegen bei den Wahlen mißbraucht werden, um conservative Wahlmache im großen Stile zu treiben.“

Dies ist wohl Beweis genug dafür, daß echte Krieger sich nicht als Kriecher getroffen fühlen.

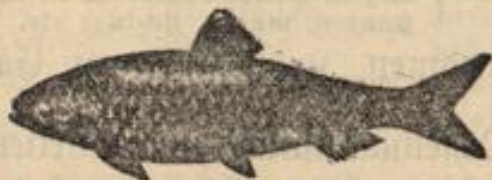
In demselben hiesigen Blatte, welches sich auch sonst in haltlosen Angriffen gegen unsere Partei gefällt, wird in einem „Eingefandt“ betont, daß Herr Dr. Müller-Sagan aus Sagan sei. Diese Behauptung ist ebenfalls unwahr! Herr Dr. Müller-Sagan ist weder in Sagan gebürtig, noch dort jemals ansässig gewesen; er ist Reichstagsabgeordneter für Sagan.

## So viel zur Steuer der Wahrheit!

Wir haben zu unseren Wahlmännern das Vertrauen, daß sie sich durch diese und andere von unsern Gegnern verbreitete unzutreffende Behauptungen nicht irre machen lassen, sondern am **Samstag, den 14. ds. Mts., Vormittags um 11 Uhr**, Mann für Mann ihre Stimme geben werden unserem bewährten Kandidaten für das Abgeordnetenhaus: dem Reichstagsabgeordneten **Dr. Müller-Sagan**.

## Das freisinnige Wahlkomitee.

Dr. Alberti.



### !!! Zur Aufklärung !!!

Den Fischconsumenten diene zur Nachricht, daß alle von mir auf den Markt gebrachten Fische lebend frisch und in tadellosem Zustande sind. Die Waare bleibt stets frisch, da solche gut in Eis verpackt in Sonnenstrahlen und Luft gar keinen Einfluss ausüben können auf die Waare, wovon sich jeder Käufer überzeugen kann, und erlaube ich das verehrliche Publikum, sich nicht durch solche Marktschreiereien irre führen zu lassen.

**Joh. Wolter Wwe., Fischhandlung,**  
Nerostraße 34 und täglich auf dem Markt.  
Telephon 453.

### Für Billardspieler.

Heute Donnerstag und folgende Tage findet großes Geflügel- und Gaffen-Billard-Preisfesten statt. Preis des Vogels 25 Pfg. Hierzu ladet freundlichst ein

**Philipp Pauly,**  
Turnhalle, Hellmündstraße 25.

### Bekanntmachung.

Die Hauptziehung der II. Lungenheilstätten-Lotterie findet unumwiderrücklich am Freitag, den 13. d. Mts., im Rathhaussaale hier öffentlich statt. Lose à 2 Mark (11 St. 20 Mk.) sind bis dahin noch in allen Verkaufsstellen, sowie bei der Generalagentur **F. de Fallois**, Postfachfabrikant, Langgasse 10, zu haben.

Der Vorstand

des Nass. Heilstätten-Vereins für Lungenkranke.

### Bienen-Honig.

(garantirt rein)

Des Bienenzüchter-Vereins für Wiesbaden und Umgegend.

Jedes Glas ist mit der „Bienenplombe“ versehen. Alleinige Verkaufsstellen in Wiesbaden bei Kaufmann Peter Quint, am Markt; in Biebrich bei Hof-Conditor E. Wachenheimer, Rheinstraße.

## Große Waaren-Versteigerung.

Im Auftrage eines hiesigen Geschäftes versteigere ich heute Freitag, den 13. cr., Vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr und Nachm. 2 Uhr anfangend, eventuell den darauffolgenden Tag, nachhergezeichnete Waaren im Saale

**Zu den 3 Kronen, Kirchgasse 23,**  
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung. Zum Aus-  
gebot kommen:

4 Dyd. eleg. weiße Damenhemden, 4 Dyd. Damen-  
hosen, 3 Dyd. eleg. weiße Nachtsachen, 3 Dyd. Nor-  
mal- und Sporthemden, Sweaters, 6 Dyd. Unterhosen  
und Unterhemden, Frauenüberhemden, Kinderwäsche,  
2 Dd. weiße Kissenbezüge, 100 seid. Cravatten, Schürzen  
50 Anhängergläschen, 50 Paar Glacehandschuhe, Schul-  
tertragen, Kapuzen und Kindermützen, 150 seid.  
Regenschirme für Herren und Damen in verschiedenen  
Qualitäten und noch Vieles mehr.

Der Zuschlag erfolgt auf jedes Gebot.

**Gerd. Marx Nachf.,**

Auctionator und Taxator.

Bureau: Kirchgasse 8.

### Eine wirthschaftliche Sünde

begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit  
Seife und Soda reibt, statt

**Dr. Thompson's Seifenpulver,**

zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit, bei  
größerer Schonung der Stoffe die Wäsche reinigt  
und schneeweiß bleicht, also Zeit, Arbeitskraft  
und Geld erspart.

600/28.  
Fabr. v. Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

## „Das Buch für die Frau.“

von Emma Nolentin, frä. Hebamme, Berlin S. 100, Se-  
bastianstr. 43, über Pension. Erstausg. 13 Bände, gold. Medaille  
Ehrendiplom J. R. P. 94583. Tausende Dankschreib. Auslegung versch.  
50 Pfg. Briefmark. — Samml. hygien. Bedarfartikel. 44/84

Als billiges und praktisches  
Weihnachtsgeschenk besonders  
empfohlen: 681/153

**Maggi**  
zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gewürze,  
Salate u. s. w., ebenso Maggi's  
Gemüse- u. Kraftsuppen und  
Maggi's Bouillon-Kapseln.

Stets zu haben bei  
Auguste Nupprecht Witwe,  
Oranienstraße 51.

**Frauringe**  
8, 14, 18  
karat.  
**GOLD**

jed. Schwere stets vorrätig  
**Friedrich Seelbach,**  
Uhren, Goldwaaren und  
Optische Artikel  
Eigene Reparaturwerkstätte  
4 Faulbrunnstr. 4

**Neelle Gelegenheit.**  
Große, leistungsf., aus-  
wärtige (süddeutsche)

**Möbelfabrik**  
liefert frachtfrei an zahlungs-  
fähige Privatleute u. Beamte

**Möbel jeglicher Art,**  
complete Betten,  
sowie ganze Ausstatt-  
ungen gegen monatliche od.  
vierteljährliche Ratenzahlungen  
ohne Aufschlag des wirklich  
reellen Preises u. gewährt  
volle Garantie für Soli-  
dität der Waaren.

Offerten werden durch Vor-  
legung von Mustern erbeten  
und sind unter C. P. 835  
an die Expedition d. Blattes  
erheben. 822/37

## Linoleum- Teppiche,

in größter Auswahl von  
**10 Mt. an,**  
empfiehlt

**Julius Bernstein,**  
54 Kirchgasse 54,  
nahe der Langgasse. 8944

## Fertige Schnitte

Präparirt.  
Billige  
Preise.

Neueste  
Fasern  
Tunka-  
Falten-  
Glätte  
Röcke,  
Schneider-  
Tüllen-  
Blousen-  
Tüllen-  
Hemdblousen  
Morgen-  
kleider  
Sportkleider  
Mäntelchen,  
Kuchen-  
Anzüge  
Jacken  
Capen  
Mäntel  
etc.

Man bestelle das neueste reichhaltige  
Modellbuch und Schnittmusterbuch  
für 48 Pf. — Prospekt über Mode-  
schneiderei, Zuschneideweise etc. gratis  
an: **Schnittmanufaktur, Dresden-N.B.**

In Engros-Preisen empfiehl

**Eisch u. Bettfüße,**  
**Schrank- u. Stuhlfüße,**  
**amerik. Stuhlfüße.**

**Wilh. Ströck, Bonn**  
Bonner Bildhauer- u. Drechsler-  
waaren-Industrie.

Musterbuch umsonst 305



# Zur Stadtverordnetenwahl!

In der in den hiesigen Blättern erschienenen Anzeige, unterzeichnet „Viele Wähler, die an einer gesunden Entwicklung unserer Stadt Interesse haben“, ist gegen die sozialdemokratischen Stadtverordneten der Städte Mainz und Offenbach ein Vorwurf so schwerer Art erhoben worden, daß er nicht unwidersprochen bleiben darf. Die deshalb von uns eingezogenen Erkundigungen in beiden Städten haben ergeben, daß an dem in der betr. Anzeige oben erwähnten Behauptungen

## kein wahres Wort

ist. Die Stadtverordneten Tietzel in Mainz, und Reichs- und Landtags-Abgeordneter Ulrich in Offenbach erklären die betr. Angaben für eine grobe Lüge. Wenn die Verdächtigungen der „Viele Wähler“ wirklich auf Wahrheit beruhten, hätten jedenfalls die liberalen Parteien in Mainz bei der Stadtverordnetenwahl am letzten Montag nicht gemeinsame Sache mit den Sozialdemokraten gemacht und dadurch fünf weiteren Sozialdemokraten zum Einzuge ins Mainzer Stadtparlament verholfen. Durch diese Thatsache allein zerfällt das ganze Lügengewebe des betr. Inserats. Und warum, wenn die Inserenten so viel Gemeinfinn bekunden, hat man noch nicht daran gedacht, auch den Wiesbadener Arbeitern ihre Vertretung im Rathhause zukommen zu lassen? Und wer sind die Kandidaten, die mit uns in Stichwahl stehen? Sind das Vertreter des Kleinhandwerks, der Kleingewerbetreibenden? Wir glauben einfach mit „Nein“ antworten zu können.

Wähler! Laßt Euch nicht beirren durch solche Verleumdungen, tretet dafür ein, daß auch in Wiesbaden die unteren Stände eine gerechte Vertretung in unserem Stadtparlamente finden und geht Mann für Mann zur Wahl mit dem Stimmzettel für die Kandidaten der

## Sozialdemokratie und der mit ihr vereinigten radikalen Fortschrittspartei.

NB. Die oben erwähnten Briefe der beiden Stadtverordneten liegen in unserem Wahlbureau, Adle-straße 6 für jeden Interessenten zur Einsicht offen.

9843

GEGRÜNDET 1872.

GEGRÜNDET 1872.

## B. Schmitt, Möbel und Dekoration,

Am Kirchenreul.

Wiesbaden, Friedrichstrasse 34

Am Kirchenreul.

## Etablissement für complete Wohnungs-Einrichtungen.

Grosses Lager aller Arten **Polster- u. Kastenmöbel** von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

## Weihnachts-Artikel

9891 in hervorragender Auswahl zu sehr ermässigten Preisen. Permanente Ausstellung in  
**Prompt.** 14 grossen Schaufenstern.

Reell.

### Bekanntmachung

**Samstag, den 14. Dezember 1901, Vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr,** werden im Versteigerungslokal

### Mauergasse 16

41 Lüster für Gas- und elektr. Beleuchtung, 48 elektr. Beleuchtungsfiguren, 5 Bogenlampen, 3 Badeöfen, 2 Badewannen, 3 Radiatoren, 3 Kohlenöfen, 2 Kohlenherde, 1 Majolika-Wandbecken, 33 Petroleumöfen, 3 Beuler, 1 Majolika-Ramin, 2 Marmor-Waschtische, 2 Treppenhause-Figuren u. A. m.

Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert. Versteigerung findet bestimmt statt. Wiesbaden, den 12. Dezember 1901.

**Salm,**

Gerichtsvollzieher.

9870

### Freitag den 13. Dezember 1901, Vormittags 11 Uhr,

werden im Pfandlokal Mauergasse 16 hier:  
2 Canapees, 1 einth. Kleiderschrank, 1 Regulator,  
1 Console, 1 Divan und 1 Drehbank

Öffentlich versteigert.

Donnerstag, den 12. Dezember 1901.

**Schleidt,**

Gerichtsvollzieher.

9869

### Bekanntmachung.

**Freitag, den 13. d. Mts., Mittags 12 Uhr,** werden in dem Versteigerungslokal Mauergasse 16 dahier:

1 Rondo, 2 Goldspiegel, 1 Goldseffel, 1 Goldtisch,  
1 Badentische, 1 Wandspiegel, 1 Lüster mit 3 Lampen,  
1 Lüster mit 2 Lampen, 1 Nähmaschine, 3 Cartons  
Regenschirme (Herren und Damen) u. A. m.

Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Versteigerung theilweise bestimmt.

9868

**Triller, Gerichtsvollzieher f. A.**

### Bekanntmachung.

**Freitag, den 13. d. Mts., Mittags 12 Uhr,** werden in dem Versteigerungslokal Mauergasse 16 dahier:

ca. 20—25 Reste Hofenstoffe und Anzüge  
Öffentlich freiwillig gegen Baarzahlung versteigert.  
Versteigerung bestimmt.

9867

**Triller, Gerichtsvollzieher f. A.**

470/3

### Bekanntmachung.

**Freitag, den 13. d. Mts., Vormittags halb 12 Uhr,** wird in dem Pfandlokal Mauergasse Nr. 16 dahier:

ein Pferd (Fuchsstute)  
Öffentlich freiwillig gegen Baarzahlung versteigert.

Versteigerung bestimmt.

9866

**Triller,**

Gerichtsvollzieher f. A.



### Zum Confectbacken

empfehle ich in frischer Waare:

### fst. ungarisches Confectmehl

neue Mandeln,  
Haselnusskerne,  
C. cosnüsse,  
Su. tanin-n,  
Kosinen,  
Corinthen,  
Citronat u.  
Orangant,

Puderzucker,  
Vanillzucker,  
Backobladen,  
Rosenwasser,  
Syrup,  
reiner Bienenhonig,  
Vanille,

Citronen und Orangen,

täglich frisch geriebene  
Mandeln, Haselnusskerne und Cocosnüsse,  
sämmliche Gewürze garantirt rein,  
fst. Vanille-Chocolade per Pfund von 90 Pfg. an,  
**Nürnberg's Lebkuchen.**

**P. Enders,**Colonialw. u. Delicatessen,  
Michelsberg 32.

9849

### Fr. Becht, Wagenfabrik

(gegründet 1815)

Mainz, Carmelitenstrasse 12 u. 14,

Telephon Nr. 659

hält stets Vorrath von 30 Luxuswagen

sowie aller Sorten Pferdegeschirre.

Reelle Bedienung.

2096

Billigste Preise.

— Alte Wagen in Tausch. —

### Dr. Wallentowitz Magenbitter,

ein aus Kräutern und Wurzeln bereitetes Appetit- und Verdauungs-  
belebendes Getränk.  
In vielen Colonialwaaren- Delicatessen-Handlungen, Hotels und  
Restaurationen erhältlich.

828 6

### 33 Wellrichstrasse 33.



*Consume Frickele*  
Heute

## Größer Fisch-Verkauf.

Frisch vom Fang empfehle:

Schellfische, à Pfund 45, 35 und 28 Pfg.  
Feinsten Cablian im Ganzen, 2—4 Pfd. à Pfd. 35 Pfg.  
Feinsten Seehecht, Lebendfr. Flushecht,  
Tafelzander Seezungen, Rothzungen, Steinbutt,  
Heilbutt, Schollen, Merlans, Knurrhahn,  
Barsch etc. billigt.

**Täglich frisch!** gebackene Fische,  
vieler Backlinge, Sprotten, Flundern, geräuch. Aale, Schellfische, Lachsgeringe, Lachsaufschnitt etc.

**Neue** Holl. Vollheringe,  
Bismarckheringe, Kollmops, Sardinen,  
Anchovis, Aal in Gelee, Gering in Gelee,  
Gratheringe, Grathschellfische, Hum-  
angen, Delicateheringe in verschied.  
Saucen, marin. Geringe etc.

Delfardinen, Kronenhummer, Caviar.

Eingros-Niederlage von:

Ochsenmaulsalat und Tafelsenf.

Seile Bezugsquelle für Wirthe u. Wiederverkäufer.

Prompter Versandt nach Auswärts.

### Erster Wiesbadener Fisch-Consum

**Wilh. Frickel,**

Wellrichstr. 33.

Telephon 22 4.

Auf Firma u. Hausnummer bitte zu achten!

**Schellfische,** große 50 Pfg.,  
mittel 40 Pfg.,  
kleine 30 Pfg.

Cablian u. Seehecht im Auschnitt

in Eispackung antretend.

**Adolf Haybach,**

Wellrichstrasse 22. — Telephon 2187.

## Parfüms

für Kleider und Taschentuch  
in anerkannt guter Qualität und in allen Nummerngrößen,  
in hübschen, eleganten Flaschen à Pfd. 0.50, 0.75,  
1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 3.— bis Pfd. 20.—

### Cartonagen u. Körbchen

mit feinen Parfüms gefüllt,  
à Pfd. 0.60, 0.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 3.—  
bis Pfd. 25.—.

### Feine Toilette-Seifen

in hübschen Cartonagen mit 3 Stücken,  
à Carton Pfd. 0.50, 0.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—,  
2.75 bis Pfd. 11.25 empfiehlt

**Dr. M. Albersheim, Parfümerien.**

Lager amerikanischer, deutscher, englischer u. französischer  
Specialitäten, sowie sämmtlicher Toilette-Artikel.  
**Wiesbaden, Wilhelmstrasse 30,  
Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1.**



## Marie von Ebner-Eschenbach.

Der bekannten Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach hat ihr Bruder, Graf Dubsky, zum 71. Geburtstag eine besonders sinnige Ueberrumpfung bereitet: Auf ihrem Lieblingsplatzen im Park des Schlosses Jbislavitz ließ er ihre Mar-



Das Denkmal der Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach von Robert Weigl im Schlossgarten von Jbislavitz.

morbüste, die unser Bild zeigt, aufstellte, daselbe wurde am betr. Tag feierlich enthüllt.

Die Vorderseite des Sockels zeigt eine Scene aus dem Romane Marie Ebners: „Das Gemeindefind.“

## Düsseldorf und die kommende Kunst.\*)

Ob Düsseldorf je einmal wieder die Bedeutung als Kunststadt erreichen wird, wie sie früher bestanden, meinen Sie? Das ist eine ungemein bündige Frage, die ich ausnahmsweise mal frischweg ebenso beantworten sollte. Also — ja! mit dem Zusatz: ich glaube! Ich glaube fest und freudig! Genügt Ihnen natürlich nicht? — Wir wohl! Doch da Sie wie gewöhnlich, Recht haben, sehe ich ein, daß ich mich eingehender mit Ihnen unterhalten muß, um Ihre Zweifel zu zerstreuen. — Nun! mathematisch beweisen kann ich allerdings kaum; doch kennen Sie den alten Sergeant aus Erdmann-Gottfried's „1813“? Er sagte: „Der Kaiser liegt in der Luft, er ist da, ich wittere ihn!“ — Und er war wirklich da. —

Düsseldorf ist, seit man überhaupt von einer Düsseldorfer Kunst spricht, nicht allein eine Bildungsstätte junger, kräftiger Talente, sondern auch sehr häufig eine Heimathstätte epochenmachender, junger Meister gewesen. Ja, eine Zeit lang vermochte sich die Stadt sogar über Deutschland hinaus eine gewisse Führerschaft zu eringen. Das, freilich wird sie wohl in der Zukunft nicht mehr; das würde aber gar nicht notwendig, ja nicht einmal wünschenswert sein, und die Schuld daran wäre gar nicht Düsseldorf zuzurechnen. Das deutsche Kunstleben — das Ausland kommt hier nicht zur Einwirkung — der jüngst verflorenen Zeit neigte dazu, sich in irgend einem Hauptpunkt zusammenzufinden und von diesem Punkte aus seine belebenden Strahlen auf das noch übrig bleibende todt Land auszusenden. Ein Haupt, das den Gliedern befehlte. Das Haupt hieß gelegentlich Richtung; hieß auch schon mal München, Berlin, Karlsruhe. Hat auch schon Düsseldorf geheißt! Und jede dieser Städte bedeutete nicht bloß einen Namen, sondern einen Begriff und als solcher auch wieder eine Richtung. — Nun liegt es im Wesen der Kunst, Werthe zu schaffen, die sich einander über- oder unterordnen, ein organisches Wachstum zu bilden. Und wie ein jedes organische Wesen Haupt und Glieder hat, so drängt die Kunst dazu, sich Richtung und kopflose Nachahmung zu schaffen. In einer kleinen Zeit, wo echte Kunst abseits ihrer Straße wandelt und auf sich selbst gestellt ist, sich nicht eins weis mit dem gesamten Leben, da beginnt sie, wie jeder entartete Organismus, krankhafte Selbstverstümmelung zu treiben und reißt sich selbst zu Haupt und Gliedern, zur disharmonischen Triebentfaltung, auseinander. Sie wird vom Volke nicht mehr gesucht. Man hat sich von ihr verlore. Nun aber die Unsicherheit auf allen Gebieten geistigen Daseins groß wird, jetzt wo man fühlt, daß das Leben umsonst gelebt, welchem nicht Wahrheit und Schönheit der Inhalt war, jetzt drängt es ungestüm, in nervöser Hast, nicht wissend wohin, Kunst und Künstler selbst nervös machend! Nur die Talmi-Kunst lastet schwer und sicher auf dem Volke. Sie sind nicht nervös, weil sie keinen Nerv hat, der ihr das Leben schlägt. Alle ihre Organe, von der „Robernen Kunst“ bis zur „Woche“ herab vergiften den Geschmack für kunstgebildete Form und erstarren die Seelen zu todtten Schwämmen, die man bloß noch mit Sensation und „Aktualität“ vollsaugen lassen kann. In großer Zeit hingegen bedeutet die Kunst — in jeglicher Gestalt an und für sich Haupt und richtet und leitet das gesamte geistige und selbst den größeren Theil des wirtschaftlichen Lebens. Und eine solche Zeit bereitet sich vor. Deutsches Wesen wird wieder blank und unverdorben hervorgehen, Politik und Krämerhinn nicht mehr den Tag beschlie-

\*) Wir entnehmen diesen Artikel, der angesichts der bevorstehenden Düsseldorfer Ausstellung 1902 von besonderem Interesse für unsere Leser sein wird, dem „Joeben“ erschienenen 8. Hefte der Wochenchrift „Rheinische Rundschau“, Herausgeber Hugo C. Jüngst in Düsseldorf. (Abonnementpreis vierteljährlich 1,50 Mk.)

hen. Die Kunst wird nicht mehr Vörsenwerth haben und bräuen, doch wohl das köstlichste Gut, die Flamme des heimathlichen Herdes sein. Und die wollen wir hüten und nähren, daß aus der Traunkunst eine Thatkunst werde, die breiten und sicheren Weg bahnt, auf dem unser Volk, glücklicher als jezt, dahinzieht. — Eine solche geeinte neue deutsche Kunst vertheilt sich gleichwerthig im Reich, und alle Zentren, in denen sie überhaupt betrieben wird, stehen nicht mehr über- oder untergeordnet, sondern gleichwerthig gegenüber, jedes auf eigenem Boden, die eigenen Früchte ziehend. Keiner Gemeinde wird es mehr einfallen, eine andere als „moderner“ geartet anzuerkennen und solcher nachstehend zu huldigen. — Nun kommt es aber darauf an, welche Städte sich überhaupt der Anziehungskraft zu Kunst und Künstlern erfreuen und welche Eigenschaften sie namentlich besitzen müssen, um für diese als Wohnplatz, als einladend zu erscheinen. Die guten Seiten Düsseldorf fallen da besonders auf! Wo giebt es wohl in Nord- und Süddeutschland eine schönere Stadt, eine, deren Grundzug immer noch der Garten ist, in der die Miethskaserne niedriger oder besserer Gattung doch noch nicht den Ton angibt? Wo auch eine Stadt, die unmittelbar an der großen Straße des Weltverkehrs liegt und trotzdem eine behagliche, nervengelebende Geruchlosigkeit (im erweiterten Sinne) bewahrt? Und gerade diese ist eine wichtige Vorbedingung für künstlerische Arbeit. Dann die Bedeutung der heimathgeprägten Ueberlieferung! Denn das ist sicher: so wahr die Kunst die höchste Blüthe geistiger Kultur ist, ebenso wurzelt sie am gesunden Boden, der durch lange Entwicklung und künstlerische Ueberlieferung geweiht ist. Dann hat sich Düsseldorf durchaus nicht immer als Pflegestätte einseitiger Kunst erwiesen. Musik, Theater, Litteratur und Malerei haben bedeutende Epochen gezeitigt. Und wenn (die Litteratur leider ausgenommen, weil auf natürliche Weise gestorben?) einer dieser Zweige eine zeitlang im Wachsthum behindert wurde, so kam das nicht aus innerer Nothwendigkeit, weil das Zweiglein verdorrt; — es waren vielmehr unsauberer Sinn und unsaubere Hände, welche — was ja leider nie ganz zu verhindern, wohl aber gehörig einzubäumen ist — das ihnen anvertraute Gut nur nach der für conto „ich“ herauszuschlagenden Dividende zu schälen wußten und nach Kräften alles niederhielten was sich gegenwärtig — Das Zweiglein wurde nur gebogen und gebunden! Lumpenthum und Pöbelthum — zu weilen deckt es sich! — Nun weiter. Düsseldorf entwickelt sich allmählich zu einem Mittelpunkt, dessen wirtschaftlich gesteigerte Bedeutung auch mehr und mehr das Brot, nach der die Kunst immer noch geht, beibringen wird, ein sehr wichtiger Umstand, der gegenwärtig Berlin immer noch als einzige Existenzbedeutung erscheinen läßt solchen, deren Mittagstisch noch nicht staatlich oder städtisch garantiert ist. Ein bedeutendes Zeichen steigenden Ansehens und zunehmender Werthschätzung ist, daß man neustens beginnt, in Düsseldorf gewachsene Künstler als Lehrer nach auswärts zu berufen: Strenberg-Königsberg, Kämpfer-Breslau, A. Kampf-Berlin. So schmerzhaft es ist, daß uns die fertigen, gereiften Persönlichkeiten weggewonnen werden, so brauchen wir nicht zu verzagen. Die Scheidenben lassen alle ein Samen Korn zurück und kräftig strebender Nachwuchs ist immer vorhanden. Es gilt ihn nur zu erkennen.

Ein Umstand, der die hohe Blüthezeit des neuen Düsseldorf noch hinausschiebt, ist darin zu suchen, daß die einzelnen Körperlichkeiten der Kunst noch zu sehr monopolisiert sind. Eine Düsseldorfer Malerei z. B. besteht außer der zur Zeit recht schwerverfälligen Akademie — die hoffentlich nicht mehr allzulange ihr autoritäres Herrschwesen ausübt — nur in sehr unbestimmten Formen. Es wird wohl von selbst und bald dazu kommen, daß sich wieder einige Schulen (man mag nur ruhig das verpönte Wort) oder Ateliers bilden, die wir in Paris z. B. — wo sie übrigens staatlich subventioniert sind — unter sich in Wettkampf treten. Ueberall, wo im Kunstleben frei konkurrierende Gruppen sich bilden, ist Gutes die Folge. Natürlich darf nicht diese Konkurrenz etwa darin gipfeln, durch Intriguen sich gegenseitig oder einseitig die fettesten Staatsaufträge zu kapern!!

Nun zum wichtigsten und lezten Theile dieser Erörterung! — Dem ganzen Niederreicht ist eine ungemein heitere Lebensanschauung und derbe, freudige Sinnlichkeit, die nun einmal nicht todt zu schlagen, zu eigen. Der echte rheinische Geist athmet Freude und Gelang! Ja, musikalische Schwingung hat selbst der — wörtlich genommen — unmusikalische Rheinländer, ohne daß er es wüßte. Das, mein verehrter Freund, ist unsere Kunst, ist die zukünftige Größe Düsseldorf! Wenn man in übrigen nord- und westdeutschen Landen sich in wenig Zeit an grünlischer oder feierlicher Kunst und allem, was sich sich unter ihr befindet, den Magen verborben hat, wenn der „dekorative Stil“ und die — „Woche“ uns nichts mehr zu sagen hat, dann —

Sind Sie wirklich nicht auch der Meinung, daß dann Düsseldorf Kunst noch einmal Bedeutung erlange?

Richard Falkenberg.



Der wüthige Uhrmacher. In Paris ging kürzlich nächtlicher Weile ein lustiger Uhrmacher kräftig singend, mit einem blutbefleckten Padet unter dem Arme, seinen Weg. Zwei Sicherheitsbeamte verboten ihm das Zöhlen und befehlen sich dabei argwöhnisch sein Padet. „Was haben Sie denn darin?“ „O, den Kopf von einem von Ihnen!“ „Der damit!“ Das Padet enthielt — einen Schafskopf; und wegen Verleumdung von Beamten im Dienste ward der Uhrmacher beim Krögen gefaßt. „Entschuldigen Sie gefälligst“, erwiderte der Uhrmacher, „den Irrthum; als ich von Ihren Köpfen sprach, wußte ich nicht, daß ich zwei Köpfe vor mir hatte.“ Also doppelte Verleumdung, aber die er jetzt Ruhe hat, längere Zeit nachzudenken.

Wie ein Schulrath sich überzeugen ließ, daß erzählt die „M. Btg.“ wie folgt: Das Dorf R. des Kreises Gollap ist fast ganz von Pigeunern bewohnt, die im Stehlen, wie ihre anderen Stammesgenossen, Großartiges leisten. Besonders schwer heimgesucht von den Vangungern wurde der verheirathete Lehrer. Als er sich nicht mehr zu helfen wußte, bat er die Regierung um Verzehung. Es erschien denn auch bald der Herr Schulrath zur Untersuchung, fand aber — nach seiner Ansicht — eine Verzehung nicht gerechtfertigt. Als nun der Herr Schulrath mit seinem dazwischen haltenden Fuhrwerk weiterfahren wollte, befahl er dem die ganze Zeit auf dem Wege harrenden Aushier, die Feden ihm zu reichen, denn es war ein kalter Wintertag. Die Feden waren aber beim besten Willen nicht vorzufinden und von Pigeunern, trotz des Woches haltenden Aushiers gestohlen worden. Hieraus sah der Herr Schulrath die Verzehung als begründet an, und wurde der Lehrer bald versezt. In seine Stelle rückte ein unverheiratheter Lehrer.

Beckpreller-Frid. In einem der ersten Boulevard-Restaurants der französischen Hauptstadt ließ sich dieser Tage ein elegant und sicher auftretender Kavaler ein Duzend Holländischer Küstern trefflich schmecken. Als er den Inhalt der letzten Muschel hinunter-schlürfte, stieß er einen Schrei aus — um ein Haar hätte er eine Perle verschluckt, eine Perle von ganz außerordentlicher Größe! Er läßt das Meereswunder bei seinen voll Weid die Augen auf-reißenden Tschnachbarn die Runde machen. Einer der Gäste — sein Velfersbelfer — schätzt die Perle auf 12,000 Mark unter Brüdern und erbietet sich, einen Abnehmer dafür ausfindig zu machen. Der Küsternesser aber will sich um keinen Preis von seinem Funde trennen. Zur Feier des glücklichen Ereignisses ließ er nun ein la-kullisches Diner austragen, bei dem 1864 Johannisberger und Heibied Monopole in Strömen fließen. Im Momente des Zah-lens händigt der Held des Tages dem aufwartenden Ganymed seine kostbare Perle ein, damit der Wirth sie so lange als Pfand behalte, bis er einen Sachverständigen zur Stelle geschafft habe. — Der geprellte Hotelier hatrt noch heute auf die Wiederkehr seines feinen Kunden, der ein Diner für 300 Mark verzehrt und eine kaum 10 Pfennige werthe Perlenimitation dafür zurückgelassen hat.

Ein „plomierter“ Mensch. Ein wohl einig dastehendes Abenteuer ist dieser Tage einem italienischen Arbeiter passiert, der längere Zeit in Deutschland gearbeitet hat und nun, zu Beginn des Winters, in seine Heimath zurückkehren wollte. Er hatte sich vor seiner Abreise vom Kopf bis zu den Füßen nagelneu eingeklei-bet in der festen Ueberzeugung, daß ein zivilisirter Mensch alles, was er am eigenen Leibe trägt, zollfrei nach einem anderen Lande bringen dürfe. Er hatte aber die Rechnung ohne die schweizerischen Zollbeamten gemacht, die sich schon wiederholt durch besonders ge-niale Auslegungen der Zollgesetze ausgezeichnet haben. Kaum hatte nämlich der Mann das freie Land der Schweiz betreten, als ihm die Zollbeamten freundlich mittheilten, daß er seine neuen Sachen verzollen müsse, da der Verdacht bestehe, daß er sie in der Schweiz verkauft wolle. Der Italiener protestierte ganz ener-gisch gegen diese Humuthung, indem er erklärte, daß er nicht die Absicht habe, sich auch nur einen Tag in der Schweiz aufzuhalten; er wolle unverszüglich nach seiner italienischen Heimath weiter-reisen. Sein Widerspruch nützte ihm aber nichts, und da man ihm die Sachen, die er am Leibe trug, nicht ausziehen konnte, legte man seinem Körper jedem einzelnen seiner Kleidungsstücke, sogar dem Hut, den Schuhen und Strümpfen, eine . . . Zollplombe an. Außerdem mußte er „zur Sicherheit“, das heißt zwecks Zahlung einer etwaigen Zollstrafe eine bestimmte Summe hinterlegen. Erst an der italienischen Grenze, in Bellinzona, nahm man dem Manne die Plomben ab und gab ihm sein Geld zurück.

Rothe Kanarienvögel. Im „Figaro“ schreibt Charles Chin-colle: Man kannte bisher gelbe Kanarienvögel. Von rothen Kanarienvögeln hat man noch niemals gesprochen. Ich aber habe solche Vögel gesehen, und nicht etwa als vereinzelte Naturwunder, sondern eine ganze Hecke voll, wie sich der „Erfinder“ der neuen Rasse ausdrückte. Dieser Erfinder, Herr Bourrez, ist ein befehl-beter Mann, der sich durchaus nicht mit fremden Federn schmücken will. Er giebt zu, daß er nur „der zweite Vater“ der Erfindung ist, auf welche eine andere Nation stolz sein kann — er weiß aber nicht genau, welche Nation das ist. Bourrez hat irgendwo gelesen, daß Kanarienvögel, welchen man Capenpfeffer zu fressen gab, die Farbe wechselten und roth wurden. Er wählte dann unter seinen Kanarienvögeln die dunkelsten aus, die am meisten prädi-pontiert schienen, die rothe Farbe anzunehmen. Es waren englische Kanarienvögel. Er paarte sie und legte in ihren Hühnapf sein zerstoßenes rothes Pfeffer. Schon die erste Brut gab ein sehr be-friedigendes Resultat. Er legte dann das rüthliche Kanarien-weibchen und den am wenigsten rothen, aber kräftigsten Kanarien-bahn in denselben Käfig. Es ist nämlich festgestellt, daß bei den Kanarienvögeln die Qualität nicht durch zwei gleich begabte Vögel erzielt wird. Die schönsten Resultate werden von der Mutter ge-liefert. Die zweite Brut ergab Junge, deren Haut ganz roth war. Auch die Federn nahmen bald dieselbe Farbe an. Herr Bourrez ist ist auf diese Ergebnisse sehr stolz. Er züchtet schon seit 33 Jahren Kanarienvögel und hat Vögel von allen Arten auf den Markt ge-bracht. Ihm verdankt man die Kanarienvögel mit schwarzem Schopf. Während er sie züchtete, entdeckte er das Geheiß, das dem Weibchen den überwiegenden Einfluß auf die künftige Gestaltung der Jungen zuschreibt. Von diesem Geheiß ausgehend, hat er es sogar einmal fertig gebracht, hübselige Kanarienvögel zu „erfin-den“. Seine zahlreichen Züchtungsversuche haben ihm in Frank-reich und im Auslande 80 goldene Medaillen eingebracht. Wer am stolzesten ist er doch auf die Erfindung der rothen Kanarien-vögel, die, wie er hofft, bald den Markt beherrschen werden.

Eine furchtbare Epidemie wüthet seit Monaten unter den Ein-gebornen des westlichen Alaska und der benachbarten Inseln. Es verlautet zunächst, daß die Krankheit die Pocken wären, aber eine Nachforschung hat ergeben, daß es sich um Masern handelt. Die Epidemie ging vom nordöstlichen Sibirien aus und wurde durch Walfischfänger nach Alaska verschleppt. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat einen Arzt zur Untersuchung nach Alaska ge-sandt, nach dessen Bericht die Lage der Eingeborenen höchst elend ist. Wenigstens ein Drittel der Bevölkerung soll der Krank-heit bereits erlegen sein, und man spricht von der Möglichkeit des völligen Aussterbens.

## Kleine Chronik.

Der 20jährige Buchhalter Ferdinand Paul aus Marknar-kirchen in Sachsen feierte heute auf seine Geliebte einen Ro-dolverschuß und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Beide wurden schwer verletzt. Die Ursache der That soll Liebesgram sein, da die Eltern des Mädchens das Verhältniß nicht duldeten.

Die Flüsse des Sauerlandes sind über die Ufer getreten und überschweben das angrenzende Gelände. Die auf Wasser-kraft angewiesenen Werke in den Flußthälern mußten den Betrieb einstellen, da die Wasserräder in tobttem Wasser stehen. Die Le-nne überschwebte in Altna einzelne Stadtheile, ebenso in Werböl, wo die am meisten bedrohten Häuser geräumt sind. Ver-schiedene über die Volme führende Brücken mußten gesperrt wer-den. — Auch die Saar ist gestiegen und überfluthet weite Land-strecken; sie steht bei Saarlouis zwei Meter über dem gewöhn-lichen Stande.

Auf der Zeche Friedrich Ernestine bei Steppenbergr verunglückten beim Inbetrieblegen einer neuen Dremse sechs Bergarbeiter, die in die Förderseile gestiegen waren, um das Ge-wicht zu erhöhen, durch Aufstößen der Förderseile. Vier Ar-beiter sind schwer verletzt.

Brud Hamiltons Colonnen haben das Kommando Bo-thel bei Richardsfontein übertrassen und dasselbe fast ganz ge-fangen genommen. 7 Buren sind gefallen, 131 von den Eng-ländern gefangen.

Der Direktor Breslauet soll, nach Meldungen aus Breslau, nach jezt dreimonatiger Untersuchungshaft sei-ne Mithschuld an der Millionenbetrugung seines Mitdirektors Schoft gegen die Rheider Vereinigte Schiffer einge-standen haben.







**Nur noch kurze Zeit**  
dauert der

# Schuhwaaren-Ausverkauf

Webergasse 37, Ecke der Saalgasse.

Da sich noch 8500 Paar Schuhe auf Lager befinden, womit in kurzer Zeit geräumt sein soll,  
werden sämtliche Waaren

zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft.

**Wilhelm Pütz.**

Das schönste Weihnachtsgeschenk für junge Herren ist:

**Ein schönes Fahrrad**  
oder eine von den

neuesten Verwandlungslaternen.

Zu haben im 9841

**Fahrrad-Lager von Blüsch,**  
Mauritiusplatz No. 2.

**Achtung!**

**Wem die diesjährige Wahl**

schwer wird, ein passendes Geschenk für Weihnachten zu finden, dem empfehle meine Präsenzkarten in 25, 50 und 100 Stück prima Regio-Packungen und Vorstufenanden.

Spezialität 6 Stück 40 Pfg.

**Cigarrengeschäft von Emil Lutz,**  
Mauritiusstraße 12. 9615

**Prima Aukkohlen**

von den besten Bechen per Centner 130 Mk., in der Gahre 9127  
bedeutend billiger.

**Carl Kirchner**

Wellringstraße 27, Ecke der Hellmündstraße.

**Vor Verkauf**

**Flügels oder Pianinos**

Bitte erst das Lager der Flügel- und Pianofortfabrik von

**Urban & Reissner, Dresden.**

Vertreter: E. Heß, Wiesbaden, Schwalbacherstr. 2

Wohnung: Schwalbacherstraße 11, 9020

zu besichtigen.

**Erstklassiges Fabrikat**

in unübertroffener Tonfülle und Solidität bei eleganter Ausstattung  
Durch Ersparnis hoher Bodenmiete und kostspieligen Personals

**Verkauf zu Fabrikpreisen.**

Theilzahlungen, Mische, Reparaturen, Einstimmungen

Telephon Nr. 549.

**Schwache Augen**

werden nach dem Gebrauch des **Tyroler Enzian-Brant-**  
weins so gestärkt, dass in den meisten Fällen keine Brillen  
und Angengläser mehr gebraucht werden, à Glas 1.50 Mk.

**Baake & Eskony, Wiesbaden,**

Taunusstr. 5, gegenüber dem Kochbrunnen.  
Erstes Spezialgeschäft für sämtliche Parfümerien und  
Toilette-Artikel.

Versand aller Artikel von 5 Mk. an portofrei. 7683

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht,  
dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine  
liebe Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter  
und Großmutter,

**Frau Bauer**

geb. Penzner,

nach langem, aber schweren Leiden, im Alter von  
61 Jahren, sanft dem Herrn entschlafen ist.

Wiesbaden, den 12. Dezember 1901.

Der trauernde Gatte:

**Christian Bauer nebst Angehörigen.**

Die Beerdigung findet Samstag Mittag 2 Uhr  
vom Leichenhause aus statt. 9837

**Polyphon-Musikwerke,**



Drehorgeln, mit Metallnoten,  
direkt vom Fabrikationsplatz.  
Ziehharmonikas, Concertinas, Bandoneons,  
Zithern, Violinen, Mandolinen,  
sowie erstklassige Fabrikate,  
gegen Barzahlung mit hohem Rabatt auch  
gegen geringe Monatsraten zu offerieren.  
**Jänichen & Co., Leipzig.**  
Kataloge portofrei.

**Achtung!**

Empfehle in großer Auswahl: 946

Aquarien, Terrarien, Froschländchen, Schild-  
kröten, Frösche, Eidechsen, Ringelnatter,  
Aquarien-Fische und Wasserpflanzen.

**Georg Eichmann,**

Vogel-, Samen- und Vogelfutterhandlung,  
2 Webergasse 2.



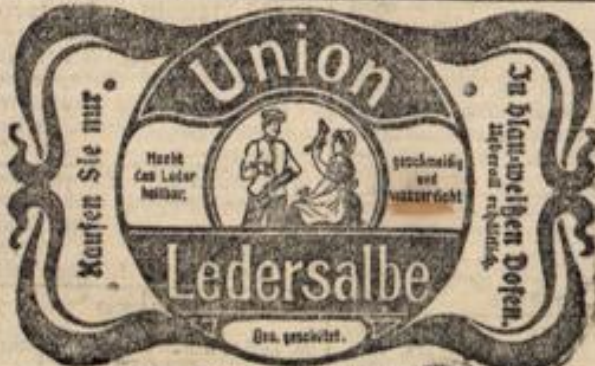
**Schlittschuhe**

in größter Auswahl.

**Spezialität: Sportschlittschuhe.**

**M. Frorath,**

Kirchgasse 10. 9676 Eisenhandlung.



MADE IN GERMANY

**Achtung!**

Nur 1. Qual. Rindfleisch 50 Pfg.,  
" 1. " Rindfleisch 60 "  
" Hammelfleisch 50 "  
" Rindbraten 60-80 Pfg.,  
Lenden nur 90 Pfg.,

fortwährend zu haben.

9585

Adam Bommhardt, Balkenstraße 17.

**Ausverkauf! Ausverkauf!**

**Goldwaaren Uhren, Optik**

**20% Rabatt**

Norostr. 5 Carl Becker, Uhrmacher, Norostr. 5  
Ab 1. Januar 1902: Gr. Burgstr. 10. 8129

**Brennholz-Verkauf.**

Die Natural-Verpflegungssituation dahier verkauft seit  
heute ab die nachverzeichneten Holzsorten zu den beige gesetz-  
ten Preisen:

Buchholz, 4 Schnittig, Raumer = 12 Mk. 50 Pfg.,

5 Schnittig, = 13 " 50 "

Riesern (Anzünber) Holz per Saft zu 1 Mk.

Das Holz wird frei ins Haus abgeliefert und ist von  
besten Qualität. Bestellungen werden von dem Handvater  
Sturm, Evangelisches Vereinshaus, Platterstraße 3, ent-  
gegengenommen.

Bemerkt wird, dass durch die Abnahme von  
Holz die Erreichung des humanitären Zwecks  
der Anstalt gefördert wird. 9608

Der Vorstand

der Natural-Verpflegungssituation.

**Diamantmehl**

(Marke: Georg Blange).

bestes Blüthen- resp. Confectmehl, 9  
sein weich, aus neu eingetroffenem Waggon,

bei 5 Pfund und mehr à 17 Pfg.,

Weizenborst, vorzügl. Kuchenmehl, bei 5 Pfd. à 15 Pfg.,

sowie alle anderen Artikel zum besten billigen. 9785

**C. F. W. Schwanke, Wiesbaden,**

Lebensmittel- und Weinconsumgeschäft, Telephon 414.

Schwalbacherstraße 49, gegenüber der Emmer- und Platterstraße.

**Wiesbadener Consumhalle (Telef. 778)**

Jahres 2. Moritzstr. 16 und Sedanplatz 3.

Rorobrod, richtiges Gewicht 36 Pfg., Gemischtes 38 Pfg.

Weißbrot 42 Pfg., Hausener Brod 27 und 53 Pfg.

Reinstes Confectmehl 10 Pfd. 1.80, Kuchenmehl 1.60 u. 1.70.

Prima neue Mandeln pr. Pfd. 80 u. 90 Pfg., Walnüsse pr. Pfd. 25 Pfg.

Pastelstücke pr. Pfd. 34 Pfg., Citronat u. Orangat pr. Pfd. 70 Pfg.

Käbbel pr. Sch. 32 Pfg., Salats 40 Pfg., Spiritus pr. Str. 30 Pfg.

Er. Pflz. Landbutter pr. Pfd. 1.15 u. 1.18, Citronen 10 St. 55 Pfg.

Orangadu. 3 St. 20 Pfg., Datteln pr. Pfd. 30 Pfg., Vollkörner 3, 4 u. 5 Pfg.

Petroleum pro Str. 15 Pfg., Feinste Schmalzprine pr. Pfd. 70 Pfg.

Vitello-Margarine pr. Pfd. 80 Pfg., bei 5 Pfd. 75 Pfg.

Kaffee pr. P. 70, 80, 90, 1., 1.20, 1.40, 1.60 u. 1.80.

Verschiedene Sorten Wein pr. P. 60, 70, 80 u. 90 Pfg. 9878

Man beachte die Rückseite der Fahrkarten der städt. Straßen-

bahnen. M. Singer, Sächf. Waarenlager,

Wiesbaden, a. Plattenbogens 2.

**Gelegenheitskauf**

für Weihnachts-Geschenke.

Ein Vollen Silberner Herren- u. Damen-Uhren. Ketten,  
goldene Damenuhren, schöne Herren- u. Damen-Ringe, Ar-  
bänder und Broschen, diverse Silberfächer, Opengläser und  
dergl. werden sehr billig abgegeben.

Für Uhren übernehme jede Garantie. 9789

J. Fuhr, Goldgasse 12



# Röcke

**Velours** Gebrauchs-Röcke, weit und gross, schwere Qualitäten, a - 70, - 85, 1.-, 1.50 Mk.  
Mädchen-Röcke für 3-12 Jahre, zu Geschenken, a - 60, - 70, 1.-, 1.25 Mark.

Umtausch gestattet.

Extra-Grössen nach Angabe!

**Tuch-Röcke**, einfach und elegant, nur neue, moderne Farben, in den verschiedensten Garnierungen, Stück Mk. 2.-, 2.50, 3.-, 4.-, 4.75, 5.50, 6.- etc.  
Noir-Röcke mit und ohne Futter.  
Seidene Röcke, elegante Neuheiten, modernster Ausführung, von Mark 4.50 an.

**Anstands-Röcke**, reiches, prachvolle Muster, mit und ohne Volants, das Stück Mk. 1.50, 2.-, 2.50, 3.-, 3.50 etc. **Prima Wolflanell**, glatt, festoniert und mit Volants, weiss oder farbig, Stück Mark 3.50, 4.50, 5.-, 6.- etc.  
**Weisse Pelzpiqué-Röcke**, glatt, festoniert und mit Volants a Mark 1.50, 1.85, 2.50, 3.50 etc.  
**Weisse Sticker-Röcke** von Mk. 1.50 an.  
Extra-Anfertigung.

**Carl Claes, Bahnhofstrasse 3, Wiesbaden.**

000

## Mobiliar-Versteigerung.

Freitag, den 13. Dezember cr., Nachmittags 2 Uhr anfangend, versteigere ich in meinem Auktionslokale

**47 Friedrichstraße 47**

nachverzeichnete Gegenstände, als:

1 **Kuhschlafzimmer-Einrichtung** best. aus: 2 Betten, Spiegelschrank, Waschtoulette und 2 Nachttische, ferner 2 **Spiegelschränke**, Waschkommode mit Toilette, Sopha und 4 Sessel, dreifüss. Divan, Ottomane, Kleiderschränke, Kommoden, 2 **eichene Herren-Schreibtische**, div. Tische und Stühle, Spiegel, Bilder, Oelgemälde, Teppiche, Nähmaschine, vollst. **fast neue Offizier-Ausstattung** (Inf.-Regt. 80) als: Uniformen, Mäntel, Helme, Mützen, Degen etc., div. Herren- und Kinderkleider, Wäsche, 2 eif. Bettstellen, eif. Firmenschild, Salonlampe, Bowle, versilb. runde und ovale Platten, Christofle- und andere Bestecke, ca. 300 Biergläser worunter Dödelgläser, Restaurationskupper, mehrere Operngläser, Barometer, gold. Herren-Uhr, Küchenschrank und sonst. Küchenmöbel, Küchen- und Kochgeschirr, Puppenstube u. dgl. m.

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

9806

**Wilh. Helfrich,**  
Auktionator u. Taxator

Bringe hiermit mein  
**Malerei- und Anstreicher-Geschäft,**  
sowie alle  
**Tüncherarbeiten**

und Ausführung von  
**Schilderereien**  
in empfehlender Erinnerung.

9496

**Hermann Vogelsang,**  
Langgasse 19, 3. Etage.

**Kanarien- und Vogelschutz-Verein**  
Wiesbaden.

Mitglied der freien Vereinigung der Kanarienzüchter und  
Vogelschutz-Vereine Mitteldeutschlands.  
Grosse allgemeine

**Kanarien-Ausstellung**

mit Prämierung und Verlosung, vom 13. bis incl. 16. Dezember 1901 in den Sälen des Hotels „Union“, Ringgasse Nr. 7.

Zur Verlosung kommen 72 edle Gesangs-Kanarien im Gesamtwerte von Mk. 600.  
Außerdem ist ein Verkaufsmarkt mit verbunden, worauf das verehrte Publikum ganz besonders aufmerksam gemacht wird, und die angekauften Vögel auf Wunsch bis Weihnachten ausbezahlt werden. 9440  
Um recht zahlreichen Besuch bittend, da obiger Verein sich ganz besonders dem Vogelschutz widmet.

Der Vorstand.

**60 Stück Kanarienhähne**

von 8 Mark an in allen Preislagen. Stamm mit gold. Reballe u. wiederh. mit 1. Preisen prämiert.

**Ph. Behner, Albrechtstr. 8.**

**Zu Festgeschenken**

empfehle mein Lager in Büsten, Figuren etc. in Gyps- und Eisen-  
beimasse in tadelloser Ausführung zu billigen Preisen.

**Jean Schill,**

Dohheimerstrasse 5.

Gleichzeitig bringe meine Reparaturwerkstätte zum Reparieren,  
Reinigen, Gröndeln etc. in empfehlender Erinnerung.

Unter den coulantesten Bedingungen  
kaufe ich stets gegen sofortige Kasse

alle Arten Möbel, Betten, Pianinos.

**ganz Einrichtungen,**

Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis

Abkaltungen von Versteigerungen unter billiger Berechnung.

**Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12.**

Auktionator und Taxator.

**Honigkuchen**

Jeden Tag frisch. Alle Arten Confect von 80 Pfg. an pro Pfund

und 50 Pfg.

NB. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Ob- u. Feinbäckerei P. Zimmermann,  
Rochstraße 40.

**Prima Weißbrot p. L. 40 Pfg.**  
**Schwarzbrot p. L. 37 Pfg.**  
**Petroleum p. Ltr. 16 Pfg.**

**Carl Kirchner**

Adlerstr. 31. 9198 Weststr. 37.

**Fiel. Bückinge**, frisch eingefroren,  
St. 8 u. 10 Pfg.

**Rossm., Bismarckh., Sardellen, Sals.**

St. 6-10 Pfg.; Celfardinen, Dole 30, 50, 65 und 85 Pfg.

Telephon 125. **J. Schaab, Grabenstr. 3.**

Braunschw. Weiz- u. Leberw., Goth. Cerebclatw. 6 160

**Regenschirme** für Damen, Herren  
und Kinder.

nur eigenes Fabrikat, in jeder Preislage.

**Wilhelm Renker, Jaulbrunnstr. 6.**

Ueberziehen. - Reparaturen 549

**Frische**

**Nienwedieper Schellfische**

empfehl.

**G. Becker,**

37 Bismarckstr. 37.

**Uhren und Ketten.**

Große Auswahl zu billigen Preisen.  
Reparaturen schnell unter Garantie.

**Jos. Lanzner, Uhrmacher,**

2 Al. Kirchgasse 2.

Jed.zeit werden frisch gemahlen:

80 Pfg. Neue Mandeln, Haselnüsse,

40 Pfg. Haseln, große Corinthen 40 Pfg.

5 160 16 Pfg. Confectmehl, sammt. Confectartikel.

Telef. 125. **J. Schaab, Grabenstr. 3.**

50 Pfg. Vorkugl. Süßrahmmargarine 60 u. 80 Pfg.

**Bekanntmachung.**

Geführt auf langjährige Erfahrung als Gerichtsvollzieher auf  
dem Gebiete des Auktions- u. Taxationswesens habe ich mich  
hier als

**Auktionator u. Taxator**

niederlassen. Ich bitte um gerechten Zuspruch unter Zusicherung  
promptester Bedienung.

Wiesbaden, den 22. November 1901.

**Wilhelm Raster,**

pensionierter Gerichtsvollzieher.

Büreau: Dohheimerstr. 37

119

**Union-Wichse**

Kaufen Sie nur

in blauen Dosen.

Union-Wichse

gibt rasch u. mühelos

schönen Glanz.

FABRIK: UNION WICHSE.

**Bügeleisen** von

Plättisen, Bügelöfen,

Bügelstühle, geschmied., bill.

**Franz Flössner,**

Weststr. 6. 8855

**Das Immobilien-Geschäft von J. Chr. Glücklich**

Wilhelmstrasse 50, Wiesbaden, 2186

empfehl. sich im An- und Verkauf von Häusern und Villen

sowie zur Miete und Vermietung von Ladenlokalen, Herrschafts-

Wohnungen unter coal. Bedingungen. - Alleinsige Haupt-Agentur

des „Nord. Lloyd“, Billets zu Originalpreisen, jede Auskauf

gratis. - Kunst- und Antikenhandlung. - Telephon 2388.

**Restaurant zum Herold,**

Adolfstraße 3.

Heute Donnerstag, 12. Dez.:

**Mehlsuppe.**

Es ladet freundlichst ein

**Karl Bingel.**

9814

## Zu verkaufen

durch die Immobilien- u. Hypotheken-Agentur

von

**Wilhelm Schüssler, Jahnstr. 36.**

Neu erbaute Villa, Humboldtstraße, 10 Zimmer, Bad, Central-

heizung, elektr. Licht, schöner Garten

durch **Wilh. Schüssler, Jahnstr. 36.**

Villa, nahe der Wilhelm- und Rheinstraße, 8 Zimmer, Bad, zu

dem festen Preis von 48,000 Mark

durch **Wilh. Schüssler, Jahnstr. 36.**

Neues hochfeines Etagenhaus, 5-Zimmer-Wohnung, Bad, am

Kaiser Friedrichring, mit Vorgarten

durch **Wilh. Schüssler, Jahnstr. 36.**

Haus im Süd-Stadtteil, 3- und 4-Zimmer-Wohn. mit einem

Ueberrück abzüglich aller Kosten von 1200 Mark

durch **Wilh. Schüssler, Jahnstr. 36.**

Neues, sehr rentables Etagenhaus, 4-Zimmer-Wohnungen, am

Kaiser Friedrichring, mit Hintergarten

durch **Wilh. Schüssler, Jahnstr. 36.**

Rentables Geschäftshaus mit Laden, Mitte der Stadt, prima

lage, mit einer Anzahlung von 10-12,000 Mark

durch **Wilh. Schüssler, Jahnstr. 36.**

Haus, sehr rentabel, mit Laden, obere Webergasse, zum Preise

von 33,000 Mark, Anzahlung 5-6,000 Mark

durch **Wilh. Schüssler, Jahnstr. 36.**

Rentables Haus, großer Hofraum, großer Werkst., Weststr.

viertel, Anzahlung 8-10,000 Mark

durch **Wilh. Schüssler, Jahnstr. 36.**

Rentables Haus, nahe der Dohheimerstraße, doppelt 3-Zimmer-

Wohnungen, Anzahlung 6,000 Mark

durch **Wilh. Schüssler, Jahnstr. 36.**

Neues hochfeines Etagenhaus an der Schillerstraße, welches

mehr als 6%, rentiert durch **Wilh. Schüssler, Jahnstr. 36.**

empfehl. sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bau-

plätzen, Vermittelung von Hypotheken u. s. m.

**Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur**

von

**J. & C. Firmenich,**

Hellmundstraße 53,

empfehl. sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bau-

plätzen, Vermittelung von Hypotheken u. s. m.

Eine schöne Villa m. 15 Zimmer u. Zubehör sowie Stall,

Remise, Kutschwohnung u. über 3 Morgen groß Park, welcher

sich auch vorzügl. f. Bauplatz eignet, für 160,000 Mark zu

verkaufen durch

**J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Eine prachtvolle Spalierobst-Plantage, 4 1/2 Morgen Land,

5500 leuchtende Bäume, neues Wohnhaus sammt Wirtschaft-

gebäude u. s. w. für 110,000 Mark zu verkaufen durch

**J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Ein noch neues schönes Haus, wo Käufer eine 3-Zimmer-

Wohnung vollständig frei hat, für 52,000 Mark z. verk. durch

**J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Zwei Häuser m. 3 u. 4 Zimmer-Wohnungen, Nähe der

Emserstraße, wo Käufer Reinüberträge v. 820 u. 950 Mark hat,

zu verkaufen durch

**J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Eine schöne Villa, Bachmeyerstr., 10 Zimmer u. Zubehör m.

Garten, anderer Unternehmungen halber f. 58,000 Mark z. verk.

**J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Ein noch neues Haus mit gut. Weinreife in Bad

Kiffingen Krankheit halber für 130,000 Mark z. verkaufen durch

**J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Eine sehr schöne Villa, Nähe der Sonnenbergstr., mit

50 Ruthen Garten für 120,000 Mark, sowie eine Villa, Emser-

straße mit Garten für 64,000 Mark zu verkaufen durch

**J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Ein sehr schönes Haus in der Nähe des Bades u. Halte-

stelle der elektr. Bahn, mit 3 Wohnungen mit 3 u. 4 Zimmer

samt Zubehör a. 45 Mark, Garten, für 40,000 Mark z. verkauf.

**J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Ein schönes mit allem Comfort ausgestattetes Haus, Doh-

heimerstr., mit 4 Wohnungen u. 6 Zimmer u. Zubehör, sammt

großen Garten für 107,000 Mark, sowie ein neues mit allem

Comfort ausgest. Haus, Kaiser Friedrichring, mit 4 u. 5 Zim-

ern, wo Käufer eine 5 Zim.-Wohnung vollst. frei hat

für 165,000 Mark zu verkaufen durch

**J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Eine Anzahl rentabler Geschäfts- u. Etagenhäuser,

sowie Pensions- u. Herrschafts-Villen in den verschiedensten

Stadt- u. Preislagen zu verkaufen durch

**J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Das Beste gegen

Düsten, Keiserkeit,

Gale- und Brustkatarrh

Biberucelle- und Lafrhia-Doubons,

**Kneipp-Haus,**

nur Rheinstr. 59.

Einziges Spezialgeschäft

sämtlicher Artikel für naturge-

mäße Deil- u. Lebensweise.

**Patente etc. erwirkt**

**Ernst Franke, Civ.-Ing.**

Bahnhofstr. 16

**Fernando kommt!!**

9816

Kurhaus zu Wiesbaden.

Stadt. Volkstheatergarten

(Abend-Einführung)